

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshol, Meinerzhagen, Völkner, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 15

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gewacht Mark 1.92.

Halver
Dienstag, den 19. Januar

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der zwangsweise Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ usw.

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. Januar. Am Eingang der Dardanellen wird das französische Unterseeboot „Capit“, das sich näherte, von der türkischen Strandartillerie in Grund geschossen. — Zwei belgische Regimenter unternehmen einen Nachtangriff auf die deutschen Stellungen bei Combaux. Auf halbem Wege bricht der Angriff zusammen und die Belgier müssen sich zurückziehen.

16. Januar. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz scheitern französische Angriffe bei Arras, im Gegenangriff erobern die Unsern mehrere Schützengräben und nehmen die Besatzung gefangen. Aus La Boisselle werden die Franzosen vertrieben. Die Anzahl der bei Combaux in der Zeit vom 12. bis 14. Januar eroberten französischen Geschütze beträgt 85. In Gefechten in den Argonnen und bei Ailly bleiben die Unsern siegreich.

Der neue Reichsschatzsekretär.

Die angekündigte Änderung in der Zusammensetzung der deutschen Reichsregierung berührt keinen der an erster Stelle politisch in Betracht kommenden Ministerposten. Der Reichsschatzsekretär Dr. Kuhn ist es, der wegen seiner seit langem bekannten, ständig fortschreitenden gichtischen Erkrankung den Reichsschatzsekretär gebeten hat, sein Amt zurückzutreten und sich dem Kaiser zu beurlauben, da er sich der großen Arbeit, die mit der unauflöslichen Neuordnung der Finanzen des Reiches verbunden sein werde, nicht mehr gewachsen fühle, diese Aufgabe aber nur von derselben Hand in Angriff genommen und auch durchgeführt werden müsse. Der Wirtschaftliche Legationsrat Professor Dr. Helfferich, einer der Direktoren der Deutschen Bank, ist als neuer Reichsschatzsekretär in Aussicht genommen und wird, wenn der Reichstag Anfang März wieder zusammentritt, bereits den Reichshaushalt für 1915 zur Vorlage bringen.

Mit dem Namen des Reichsschatzsekretärs Kuhn ist der große Umschwung in der inneren Politik Deutschlands zwar nicht unmittelbar, aber doch sehr eng verknüpft, der die Blockade des Fürsten Bülow zum Abschluss brachte. Herr Bernuth, der jetzige Oberbürgermeister der Reichshauptstadt, war damals von der Leitung des Reichsschatzsekretärs zurückgetreten, als er sah, wie in der Finanzreformfrage der Ring der bürgerlichen Parteien sich lockerte. Der damalige Unterstaatssekretär Kuhn übernahm es, die unbedingt notwendige Finanzreform auch unter den veränderten parlamentarischen Verhältnissen zu Ende zu führen, und man kann ihm wohl jetzt, wo seine amtliche Laufbahn zum Abschluss gekommen ist, das Zeugnis ausstellen, daß er diese Aufgabe mit ruhigem Gleichmut, unbeirrt durch der Parteien Haß und Günst, zum Besten des Vaterlandes gelöst hat. Er scheute nicht den Namen eines Steuervermehrers, räumte aber auch keiner Partei einen maßgebenden Einfluß auf seine Geschäftsführung ein, sondern verstand es sehr gut, die Unabhängigkeit seiner Verwaltung nach allen Seiten hin entschieden zu wahren. In der ersten Zeit, als die Erregung über die schweren Kämpfe in der Finanzreform noch nachglühten, blieb auch er wohl nicht von heftigen

und in vielen Fällen ungerechten Vorwürfen über die Art seiner Mitwirkung verschont. Die schlichte, sachliche und im besten Sinn unpolitische Art seines ganzen Auftretens entwarf eine aber schließlich auch den leidenschaftlichsten Gegner, und heute kann man wohl sagen, daß das grundsätzliche Wesen dieses Mannes sich überall die gebührende Anerkennung erworben hat. Herr Kuhn scheidet aus dem öffentlichen Leben des Reiches, ohne einen Feind hinter sich zu lassen, und man wird sich seiner Verdienste um die Ordnung unseres Finanzwesens gewiß noch gern und oft erinnern.

Mit Dr. Helfferich tritt wieder einmal der Leiter eines großen Bankunternehmens zur Reichsverwaltung über. Derburg, der jetzt in Amerika die deutschen Interessen wahrnimmt, hatte, als er von der Spitze der Darmstädter Bank ins Reichskolonialamt geholt wurde, bis dahin mit dem preussisch-deutschen Beamtenamt nichts zu tun gehabt. Anders der neue Reichsschatzsekretär. Er war bereits, obwohl seine Neigung offenbar der akademischen Wirksamkeit gehörte, mit der Kolonialverwaltung in nähere Berührung gekommen und dann auch im auswärtigen Amt verwendet worden, bis er es schließlich vorzog, seine ausgedehnten wirtschaftspolitischen Kenntnisse im Dienste der großen deutschen Verkehrsunternehmen auf türkischem Boden fruchtbar zu machen. Von da kam er zur Deutschen Bank. Er ist ein gründlicher Kenner des deutschen Wirtschaftslebens, theoretisch wie praktisch erfahren in seinen Höhen und Tiefen, in seinen unendlichen Verschlingungen mit der Arbeit der ganzen Kulturwelt, dabei ein kritischer Kopf und reich an Reformgedanken mannigfacher Art, wie wir sie in der Zeit nach dem Kriege auf dem Gebiete des Finanzwesens wohl sehr dringend brauchen werden.

Zum letztenmal wurde sein Name in der Öffentlichkeit genannt, als es sich darum handelte, in dem besetzten Belgien, das von seiner Regierung und auch von seiner Nationalbank verlassen war, eine Neuordnung der Finanzverhältnisse aufzubauen. Damals bereiste Dr. Helfferich, wohl im Auftrage der Reichsleitung, das Land und machte dem Generalgouverneur schließlich grundlegende Vorschläge, wie die Frage der Kriegsschädigung in dem aller Vorrat entblöhten Lande gelöst und das Wirtschaftsleben wieder einigermaßen in Gang gebracht werden könnte. Danach wird jetzt in Belgien verfahren. Bei dieser Gelegenheit mag die Übernahme dieser wertvollen Arbeit in den Reichsdienst den leitenden Stellen im Reich sehr aufgedrängt haben. Man darf hoffen, daß die jetzt getroffene Entscheidung zum Besten des Vaterlandes ausschlagen wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ B.Z.V. verbreitet amtlich folgende Mitteilung: Das „Journal officiel“ verbreitet einen amtlichen französischen Bericht über deutsche Grausamkeiten. Der Bericht bildet den Gipfel in dem Lügenfeldzug, der seit Kriegsbeginn gegen Deutschland geführt wird. Er strotzt von den unerhörtesten Gräueltaten. Die lediglich von den Franzosen behaupteten Fälle werden als bewiesen dargestellt, ohne daß irgendeine Möglichkeit bestünde, sie unparteiisch zu untersuchen. Das deutsche Volk steht zu hoch, als daß es von diesem Schmutz erreicht werden könnte.

zweckmäßiges wie naheliegendes Mittel. Sooft sie in der Zeitung Nachrichten über Diebstähle, Einbrüche oder Mordtaten fanden, lasen sie Amalie — so hieß die Arglose — die betreffenden Berichte vor und knüpfen daran Warnungen, die etwa lauteten: „Sie ersuchen daraus, liebes Kind, daß wir in der Großstadt von Dieben, Heiratschwindlern und Raubmördern umgeben sind. Wenn Sie es also verhindern wollen, daß man in unser friedliches Heim eindringt, es ausraubt und Ihnen wie uns erbarmungslos die Hälse abschneidet, so lassen Sie keine Menschenfelle während unserer Abwesenheit zur Tür herein. Mißtrauen Sie vor allen Dingen den Männern, die Ihnen Liebe heucheln, das sind die schlimmsten Gauner; sie haben es nicht auf Ihre Person, sondern auf Ihr Sparfassenbuch und unsern Geldschrank abgesehen; sie schleichen sich hier ein, um Abdrücke der Schlüsselschlösser zu erhalten und die beste Gelegenheit zum Einbrechen auszubaldern.“

Danach der suggestiven Wirkung dieses Verfahrens gelang es den Damen bald, die arglose Amalie zur Schwarzseherin auszubilden. Eines Abends nun verließ die Familie Meyer ihr Domizil, um einer Theatervorstellung beizuwohnen. Bei der Haltestelle der Pferdebahn angekommen, entdeckte die Tochter, daß sie die Theaterbilletts auf dem Schreibtisch hatte liegen lassen. Eilig kehrte sie in die Wohnung zurück.

Hier hatte Amalie unterdessen die Bichter in den Borderräumen gelöst und sich in die von einer sparsamen Dellampe matt erleuchtete Küche zurückgezogen. Diese war lang und schmal, und die tiefen Schatten in den Ecken und Winkeln gaben dem Raum einen unheimlichen, fast gespenstischen Charakter. Da nun Frau Meyer kurz vor ihrem Beggang noch eine höchst sensationelle Eiferjagdstragödie vorgelesen hatte, die mit Mord und Selbstmord endete, so war es kein Wunder, daß Amalie blutige Schreckgespenster sah, als in der totenstille Behausung mit einem Male das Dessen und Zuschlagen der Haustür vernommen wurde. Einige Sekunden lang stand sie schreckgebannt da, als aber hastige Schritte sich anscheinend der Küche näherten, rannte sie blindlings gegen den Küchentisch, warf dadurch die Lampe um, riß das Fenster auf und freilochte in das über dem Hof liegende Dunkel hinein: „Hilfe, Mörder, Einbrecher! Hilfe, um Himmels willen, Hilfe!“

Dieses Geschrei überraschte und erschreckte niemand mehr, als das jüngste Mitglied der Familie Meyer. Ohne an Amalie, geschweige denn an die ihr gegebenen Verwarnungen zu denken, war die junge Frau eingetreten, um möglichst rasch ihr Veräumnis nachzuholen.

Es nimmt aber davon Kenntnis, zu welchen vergifteten Waffen ohnmächtiger Haß einen Gegner getrieben hat, der einst für ritterlich galt.

+ In Hamburg ist eine Sammlung für durch Minen verunglückte schwedische Dampfer veranstaltet worden. Der am 6. und 7. Dezember bei Mäntyluoto im Bottnischen Busen erfolgte Untergang der drei schwedischen Dampfer durch Aufstoßen auf Minen ist in ganz Deutschland, insbesondere in Handels- und Schiffsfahrtskreisen, lebhaft und herzlich beklagt worden. Der Ursprung der Minen hat nicht mit Sicherheit festgestellt werden können, immerhin ist bei der Unsicherheit des Ergebnisses der Untersuchung die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß es deutsche Minen waren. In den deutschen Handels- und Schiffsfahrtskreisen wurde nun die Sammlung veranstaltet; sie hat den Betrag von 200 000 Mark ergeben, der der Reederei-Aktiengesellschaft Svea in Stockholm von Hamburg aus überandt worden ist.

Italien.

+ Die italienische Regierung hat sich in Würdigung der augenblicklichen Kriegslage entschlossen, keine Hilfe des Auslandes bei dem Erdbebenunglück anzunehmen. Eine fremdländische Botschaft hatte den Wunsch geäußert, im Ausland eine Sammlung zugunsten der vom Erdbeben Betroffenen einleiten zu dürfen, ebenso wie damals bei dem Erdbeben von Messina. Die italienische Regierung erklärte kurz heraus, daß im gegenwärtigen Augenblick keine auswärtige Unterstützung angenommen werden könnte. Diese Antwort beruhe auf der heißen und ersten internationalen Lage und richtet sich ebenfals auf die neutralen Mächte wie an die kriegführenden. Die Regierung verfolgt dabei den Gedanken, keiner Macht zu Dank verpflichtet zu werden, um sich nach allen Seiten die Hände freizubehalten. Sie übt dabei die Politik aus, die sie bisher schon während des Krieges befolgt hat.

Rußland.

+ Nach aus Paris kommenden Nachrichten haben die russischen Behörden die Ausweisung aller Deutschen und Österreicher aus Petersburg verfügt, die im Alter von 17 bis 60 Jahren stehen. Ebenso sollen sie aus dem Gouvernement Petersburg und aus sechs anderen Gouvernements ausgewiesen werden. 5000 Personen, die Aufenthaltserlaubnisse ausgeben, werden ausgewiesen. — Ob durch diese rein schändliche, gar keinem Zweck als der Quälerei dienende Verfügung den russischen Seeren etwas geholfen wird?

Frankreich.

+ In der letzten Senatsverhandlung kam es zu einem ziemlich heftigen Zusammenstoß. Auf der Tagesordnung stand ein Gesetzentwurf betreffend den Unterricht an höheren Lehranstalten. Senator Delahaye verlangte eine Vertagung der Debatte über dieses und alle anderen Projekte, das Wort führte augenblicklich die Kammer. Ministerpräsident Viviani antwortete, die Regierung verlange die volle Kontrolle durch das Parlament. Er bedauere den durch Delahaye entstandenen Zwischenfall. Die Einigkeit des Landes könne auch mit der Kontrolle des Parlaments bestehen. Delahaye erwiderte hierauf, daß er gegen die Worte des Ministerpräsidenten protestieren müsse und fragte: Wollen Sie in der gegenwärtigen Zeit Ihre unnützen Debatten wieder beginnen und sich nutzlosen parlamentarischen

Nun gesten Schreie durch das Haus, die an die Schreden der Bartholomäusnacht gemahnten. Wie dem Donner der Bliz, so folgte ihrer Frage: „Was ist da los?“ die Erkenntnis: „Unsere Warnungen haben gefruchtet.“

Mit drei Sprüngen war sie in der Küche und rief der Schreienden zu: „Sind Sie toll geworden? Ich bin es ja. Um's Himmels willen, hören Sie auf zu brüllen! Amalie, ich bin es ja —.“

Aber Amalie war sinnlos geworden vor Entsetzen und schrie weiter. Um die Quelle dieser Hilferufe zu verstopfen, griff die junge Herrin nach dem Mund der Schreienden, konnte aber nur deren Hals erreichen. Nun glaubte das Mädchen, der hinter ihrem Rücken befindliche Einbrecher wolle sie erdroffeln, und in jammervollen Tönen wimmerte sie: „Ach Gott, ach Gott, man erwerget mich!“

Und ihr Appell an das öffentliche Mitleid war nicht ungehört verhallt. Jetzt pochte eine starke Faust an die Küchentür, und als niemand öffnete, erfolgte ein Krachen, und Christ Kleinschmidt stürzte, mit einem Stock bewaffnet, durch die aufgeschlossene Tür. Sein erster Blick fiel auf eine Flamme. Die vom Tisch gefallene Lampe war nicht gelöscht, sondern gegen das Fenster hingeworfen, wo die Flamme eben den durchs Del geschleiften Kleiderbaum der jungen Frau erfaßte. Kleinschmidt ließ seinen Stock fallen, ergriff einen gefüllten Milchtopf und goß die weiße Flut über die auflodernde Flamme.

Das Krachen der Tür hatte die freischwebende Amalie bewogen, sich endlich umzudrehen, und als sie den ihr wohlbekannten Nachbar erblickte, stammelte sie: „Gerettet!“ Dieser Ausruf aber wurde übertönt von einem Aufschrei ihrer Herrin, die beim Zischen der erlöschenden Flamme auf die Falten ihrer Robe geblickt und erkannt hatte, welche furchtbare Gefahr sie bedrohte. Vom Schrecken überwältigt, fiel sie in Ohnmacht. Kleinschmidt und die ihm nachfolgende Trine hatten nunmehr alle Hände voll zu tun, um die junge Frau wieder ins Bewußtsein zurückzurufen, um Amalie, deren Angst zu einer Tränenflut zerfloß, und die anstürmenden Hofbewohner zu beruhigen.

Als die durch das lange Ausbleiben ihrer Tochter besorgt gewordenen Eltern in ihr Heim zurückkehrten, fanden sie die Vermisste bleich und in stark ramponierter Toilette in den Armen der Frau Kleinschmidt, Amalie aber schluchzte: „Ich konnte nicht dafür; Sie hatten mir ja so verängstigt.“

(Fortsetzung folgt.)

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Elcho.

18] (Nachdruck verboten.)

Uns fiel eine Last vom Herzen, und in keiner Früh-Angstnacht haben wir mit innigerem Vergnügen dem „kleinen Trauen Vogel“ gelauscht, als in dieser.

Die Erzählung des kleinen Erlebnisses nahm Kleinschmidt mit verlegenerm Nicken und der Bemerkung auf: „Recht gut und schön, aber das Vergnügen können wir uns in jedem Frühling recht oft und recht bequem verschaffen, wenn wir unsern eigenen Schloßpark besitzen!“ Nachdem sich die beiden Paare herzlich verabschiedet hatten, sagte Christ seine Ansicht über das Brautpaar in den Ausruf zusammen: „Große Kinder!“

Minutenlang ging Trine schweigend neben ihm her, dann bemerkte sie, leise aufseufzend: „Aber glückliche Kinder!“

6. Kapitel.

Der Weg zum eigenen Schloßpark erwies sich für Christ Kleinschmidt beschwerlicher, als er vorausgesetzt hatte. Das erste Haus, das er auf eigene Rechnung baute, lag an der Peripherie der Stadt. Der Bauplatz war so billig, daß seine Ersparnisse und Trines Vermögen zur Erwerbung ausreichten. Baurat Schauer, für den Kleinschmidt jahrelang gearbeitet, gewährte ihm Kredit für die ersten Materiallieferungen. Nun hoffte er, sobald der Rohbau unter Dach war, Geld gegen eine Hypothek aufnehmen und den inneren Ausbau vollenden zu können, allein sein Kostenanschlag war zu niedrig gewesen, und er mußte zunächst Darlehen suchen.

Ein alarmierender Vorfall vermittelte seine Bekanntschaft mit dem Rentier Meyer der Baugeld gegen hohe Zinsen verleiht. Die in einem Seitenflügel belegene Wohnung der Kleinschmidts war nur durch eine Treppe von der im Vorderhaus befindlichen der Meyers getrennt. Diese Familie, welche aus dem Rentier Meyer, seiner Gattin und seiner von ihrem Manne geschiedenen Tochter bestand, war von einem krankhaften Mißtrauen gegen ihre Mitmenschen befallen, und als sie ein Dienstmädchen ins Haus genommen hatte, das frisch vom Gande gekommen war, glaubten die beiden Frauen, behufs Sicherstellung ihrer Person und ihres wertvollen Eigentums, dies arglose Mitglied ihres Haushalts pessimistisch beeinflussen zu müssen. Sie wählten dazu ein ebenso

Schwärzerei hingeben? Sie wissen, daß das xano mag mit Ihnen ist. Die parlamentarische Kontrolle ist nur eine Phrase. Senator Hervey schloß sich Delahaye an und sagte, er sei Soldat und wolle lieber vom Amt des Senators zurücktreten, als sich an überflüssigen Verhandlungen beteiligen. Schließlich zog er die Demission wieder zurück und kam um Urlaub bis Ende des Krieges ein. Damit war der Zwischenfall vorläufig beigelegt. Das Haus verlagte sich bis auf nächsten Donnerstag. Ob Delahaye Antrag auf Verlegung angenommen wurde, ist nicht ersichtlich, da die betreffende Stelle von der Zensur unterdrückt worden ist.

Großbritannien.

Die amerikanische Botschaft in London gibt bekannt, daß deutsche und österreichische Frauen jeden Alters und deutsche Männer unter 17 und über 55, Österreicher und Ungarn unter 18 und über 50, die für den Waffendienst untauglich sind, ferner deutsche, österreichische und ungarische Ärzte und Geistliche die Möglichkeit haben, nach Hause zurückzukehren, wenn sie Gesuche an das Home Office richten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 16. Jan. Das B.L.B. teilt amtlich mit: In der „Tribune de Genève“ wird behauptet, die deutschen Konsulate hätten die in Italien ansässigen Deutschen angewiesen, sich auf das erste Zeichen von Verlassen Italiens bereitzubalten. Diese Behauptung ist völlig erfunden.

Berlin, 17. Jan. Wegen des Krieges finden die Volkserhebungen des Deutschen Landwirtschaftsrates und des Preussischen Landesökonomikollegiums in diesem Jahre nicht statt. Es werden nur die Ausschüsse zusammengetreten, um den Jahresetat festzustellen.

Berlin, 18. Jan. Die amerikanische Botschaft ersucht alle japanischen Untertanen, die sich noch in Deutschland befinden, Namen und Adressen an die Botschaft (Wilhelmplatz 7) sobald wie möglich einzusenden und sie von dem Grunde ihres Hierbleibens zu benachrichtigen.

Basel, 17. Jan. Den Basler Nachrichten zufolge steht in Italien ein Zuckerausfuhrverbot wegen Zuckermangels bevor.

Kopenhagen, 17. Jan. Der Gouverneur von Riga hat das Verbot des öffentlichen „demonstrativen“ Deutschsprechens, sowie der deutschen Schilder und Aufschriften unter Androhung von 3000 Rubel Strafe oder drei Monat Gefängnis erneut eingeschärft.

Bern, 17. Jan. Das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement erläßt eine Reihe von Bestimmungen über Ausfuhrbewilligungen für Käse. Bis auf weiteres darf danach höchstens die Hälfte des durchschnittlichen Jahresexportes ausgeführt werden.

Madrid, 17. Jan. Die Königin von Spanien ist an Scharlach erkrankt und muß das Bett hüten.

Lissabon, 17. Jan. Durch eine Bombenexplosion in einer Hauptstraße Lissabons wurden drei Frauen schwer verletzt.

Washington, 17. Jan. Die Marinekommission des Repräsentantenhauses einigte sich auf das Bauprogramm von 2 Schlachtschiffen, 6 Zerstörern und 17 Unterseebooten, nicht wie gemeldet, von 2 Kreuzern usw.

New York, 17. Jan. Nach dem „Journal of Commerce“ haben sich amerikanische Interessenten das Vorkaufsrecht auf drei weitere Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie gesichert: nämlich „Raflesia“ und „Georgia“, welche in New Orleans liegen, und „Conitania“, die in Cienfuegos liegt. Es wird beabsichtigt, sie für den Baumwollhandel nach Bremen zu benutzen.

Der Krieg.

Weder auf dem westlichen noch auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich Wesentliches ereignet. Am bemerkenswertesten ist das weitere Fortschreiten der deutschen Angriffsbewegung in den Argonnen, die nun bald diesen Schwall Verduns gesprengt haben wird.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Neuport nur Artilleriekampf. Feindliche Angriffsbewegungen sind in den letzten Tagen nicht wahrgenommen. An der Küste wurden an mehreren Stellen englische Minen angeschwemmt. — Bei La Boisselle nordöstlich Albert warfen unsere Truppen im Bajonettangriff Franzosen, die sich im Kirchhof und im Gehöft südwestlich davon wieder festgesetzt hatten, heraus und machten 3 Offiziere, 100 Mann zu Gefangenen. — Im Argonner Walde wurden mehrere französische Gräben erobert, die französischen Besatzungen fast ausgerieben. — Ein Angriff der Franzosen auf unsere Stellungen nordwestlich Pont à Mousson führte auf einer Höhe zwei Kilometer südlich Bancy bis in unsere Stellung; der Kampf dauert noch an. — In den Vogesen und im Oberelsaß herrscht hartes Schneetreiben und Nebel, die die Gefechtsfähigkeit behindern.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert. Im nördlichen Polen verjachten die Russen über den Wkra-Abschnitt bei Radzanow vorzustoßen, wurden aber zurückgewiesen. In Polen, westlich der Weichsel, hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberrheineeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Unsere Stellungen im Westen.

Nach amtlichem militärischen Material.)

Von ausländischer militärischer Seite sind zum erstenmal genaue Angaben über die deutschen Stellungen im Westen gemacht worden. Das Gesamtbild der deutschen Linien vom Meer bis zu den Vogesen zu Ende des Jahres stellt sich folgendermaßen dar: Im Norden an das Meer angelehnt, läuft die Linie zunächst längs des Kanals, schließlich die Orte Neuport und Digneux in sich, während sie östlich Opren bis zu 5 Kilometer zurückspringt. Südlich der Stadt wird dann der Kanal und bei Armentières die Lys überschritten und führt nun die Linie über La Bassée bis in die Gegend von Lens, das schon 5 Kilometer hinter der deutschen Front liegt. In diesem Raum sind die vielgenannten Punkte zu finden. Neuvechappele, Ribebourg, Festubert und Givenchy. Weiter südlich springt dann die Linie wieder bei dem vielumstrittenen Arras zurück, um dann östlich von Albert in die Gegend zwischen Montdidier und Noye zu laufen. Ebenso wie bei Arras liegen auch östlich von Albert die Kampffelder an der Somme, an denen in der letzten Zeit öfters gerungen wurde.

Weniger hiervon berührt bleibt nun die ganze Linie von da bis Soissons, die westlich von Reims über die Dife springt und dann längs der Aisne bis Soissons läuft. Nur an dem Endpunkt zwischen Compiègne und Reims fanden Vorstöße statt. Hier liegt auch der oft genannte Ort Tracy de Wal. Von Soissons aus geht dann die Linie wieder längs der Aisne, die bei Baillly an einer Stelle überschritten wird, springt dann wieder zurück, um sich nördlich von Reims nach Süden zu wenden. Der Übergangspunkt Verry au Bac an der Straße Reims-Châlons liegt schon hinter der deutschen Linie, die nun

längs der Besle bis Reims läuft und von da in allgemein östlicher Richtung über Suippes nach Varennes. Nördlich von Suippes liegen Souain, Verthes und Le Menil, die Punkte, an denen die Franzosen ebenso wie bei Le Four de Paris, Bienne le Chateau in den Argonnen vergebens vorzustoßen suchten.

Von Varennes aus wird dann die Festung Verdun in einem weiten nach Norden springenden Bogen umkreist, der nordöstlich von Varennes über die Maas geht und bei St. Mihiel diesen Fluß wieder überkreuzt. Dazwischen liegen die schon genommenen nördlichen Sperrforts. Unmittelbar bei St. Mihiel springt dann die Linie wieder über die Maas zurück, läuft über Thiaucourt Pont à Mousson, wo sie die Mosel überschreitet, um dann bei Romeng die deutsche Grenze zu erreichen. Ein kleines Stück dieses Gebietes bleibt hier vor der Linie, die von Chateau le Salins aus wieder längs der Grenze und dann vor dieser bis St. Die zieht. Im südlichsten Teil, nämlich den Vogesen, sind dagegen die Franzosen wieder etwas in das deutsche Gebiet vorgedrungen und halten sich hier in der Gegend von Thann, Sennheim und westlich Altkirch, wo die letzten großen Kämpfe stattfanden. Der äußerste linke Flügel lehnt sich im Süden an die Schweizer Grenze an.

Die französische Niederlage bei Soissons.

Die Franzosen suchen sich über die schwere Niederlage bei Soissons zu trösten, so gut, wie es eben geht. Sie wollen den tiefen Eindruck, den diese Schlappe in unmittelbarer Nähe von Paris gemacht hat, dadurch vermindern, daß sie die Möglichkeit einer Ausnutzung des Sieges seitens der Deutschen leugnen, da die Aisne durch ihre Überschwemmung eine solche verhindere. Ferner wird aus Paris berichtet:

Generaloberst von Klud verdankt den Sieg über General Maunoury seiner gewohnten Umsichtstaktik. Auf den französischen Angriff auf seinen rechten Flügel nordwestlich von Soissons erwiderte er mit einem Angriff seiner Linien nordöstlich von Soissons. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch hat Klud jene Neugruppierung seiner Kräfte vorgenommen und seine Truppen bei Vregny verstärkt. Am nächsten Tage stießen die Deutschen ins Tal von Chivres vor und drängten die Franzosen zurück. Diese wollten Verstärkungen herbeiziehen, doch erwiesen sich bei Mißgeschlagene Notbrücken über die Aisne als zu schwach. Da die Franzosen in Gefahr waren, daß ihre Rückzugslinien über die Brücken abgeschnitten würden, und ihre Rechte entblößt sahen, mußten sie auf der ganzen Front von Miß bis Crown über die Aisne zurückgehen. Am Donnerstag früh besetzten die Deutschen die Dörfer am rechten Aisne-Ufer.

In Wirklichkeit haben die Deutschen eine weit überlegene französische Truppenmacht bei Soissons vernichtend geschlagen. In Genf trafen zahlreiche Flüchtlinge aus Soissons ein, die vor dem furchtbaren deutschen Feuer, das zahlreiche Gebäude zerstörte, die Stadt räumten. Die Flüchtlinge erzählten, daß die Franzosen große Verstärkungen herangezogen haben, um den Deutschen die eroberten Stellungen wieder zu entreißen.

Zeppelin-Furcht in Paris.

Paris, 18. Januar.

„Figaro“ schreibt: Es laufen Gerüchte um, Deutschland habe einen Zeppelin-Angriff gegen Paris beschloffen. Die Zeitung erteilt daher der Bevölkerung Ratschläge, wie sie täglich feststellen könne, ob ein Angriff erfolgen würde. Es genüge, sich einen Windmesser anzuschaffen und die Windgeschwindigkeit abzulesen. Sobald diese fünf Sekundenmeter übersteige, sei ein Angriff sehr unwahrscheinlich, da dann die Zeppeline allzu große Schwierigkeiten überwinden müßten, um nach Paris zu kommen. Die Windgeschwindigkeit in Paris sei zumeist größer. Infolge der scharfen Überwachung durch die französischen Flugzeuge, die den Zeppelinen an Beweglichkeit und Angriffsfähigkeit überlegen seien, sei ein Angriff tagsüber nahezu ausgeschlossen. Jetzt aber nähmen auch die Nächte ab, und damit verringere sich auch die Möglichkeit für die Zeppeline, einen erfolgreichen Angriff zu unternehmen. Die Bevölkerung habe jeden Tag weniger Grund zur Beunruhigung.

Kaiser Wilhelm an die Sieger von Tanga.

Bei dem Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf ist folgendes Telegramm eingetroffen:

Großes Hauptquartier, 15. Januar 1915. Ihre Meldung von dem schönen Sieg bei Tanga in Ostafrika hat mich hoch erfreut. Ich spreche Ihnen zu dieser Ruhmestat unserer Schutztruppe meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Übermitteln Sie meine Anerkennung an die braven Männer, die fern von der Heimat vierfache Überlegenheit entscheidend geschlagen haben zur Ehre des deutschen Namens. Das Vaterland ist stolz auf diese Söhne. Wilhelm, I. R. (W.L.B.)

Die Engländer werden sich bei Tanga hinreichend überzeugt haben, daß die deutschen Kolonien sich nicht so einfach und bequem verschlucken lassen, wie man es sich am grünen Tisch in London ausgerechnet hatte. Der große deutsche Sieg dürfte auch aus den zahlreichen mohammedanischen Negerstämmen jener Gegend neue Hilfskrafte ins deutsche Lager führen.

Der neue deutsche Generalquartiermeister.

Aus dem Dankschreiben der Armee für die reichlichen Weihnachtsgaben, die unseren Truppen zustoßen, wird bekannt, wer nach dem Tode des Generalquartiermeisters von Voigts-Rhetz dessen Nachfolger geworden ist. Das Schreiben ist außer vom Chef des Feldsanitätswesens, Generalstabsarzt der Armee von Schiering und dem Kaiserlichen Kommissar und Militärinspekteur der Freiwilligen Krankenpflege Friedrich Fürst zu Solms-Baruth durch den neuen Generalquartiermeister Generalmajor Bild v. Hohenborn unterzeichnet. Der neue Generalquartiermeister führt seinen jetzigen adeligen Namen seit 1900. Er ist als Sohn des Obermedizinalassessors Dr. Bild in Kassel geboren. Nach dem Besuch der Kriegsakademie wurde er 1898 als Generallieutenant der 1. Garde-Infanterie-Division dem Generalstab der Armee überwiesen. Später war er Abteilungschef im Großen Generalstab und dann Chef des Generalstabes des 13. Armee-Korps. Nachdem er als Kommandeur des badiischen Grenadierregiments Kaiser Wilhelm I. und darauf des 3. Garde-Grenadierregiments Königin Elisabeth fungiert hatte, erhielt er als Generalmajor die 8. Garde-Infanterie-Brigade. Später war er bis zum Ausbruch des Krieges Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium.

Russische Rückzugspläne.

In Paris, wo man noch immer nicht die Hoffnung auf einen neuen Vormarsch der russischen Dampfwalze gegen die deutschen Grenzen aufgeben wollte, hat eine Depesche des „Newport Herald“ aus Petersburg großes Unbehagen erregt. In der Depesche wird nämlich in ver-

deckten Worten ein Rückzug der Russen auf der ganzen Front angekündigt. Es heißt darin:

Das schlechte Wetter habe die Russen an einem weiteren Vorwärtsspringen gehindert. Einige unbedeutende Scharmügel hätten zwischen Binzow und Gorlice stattgefunden. Eine leichte Rückzugsbewegung stehe in Aussicht, falls es nicht gelingen sollte, Brzempyl in den nächsten Tagen zu Fall zu bringen. In den Karpaten sei die Bewegung bereits eingetreten, und die Russen hätten sich nach festeren Stellungen zurückgezogen. Der unaufhörliche Regen habe die Wirksamkeit der russischen

Artillerie aufgehoben, und der russische Generalstab habe es für vorteilhafter gehalten, seine Truppen in geschützte Stellungen zu bringen, wo sie eine abwartende Haltung einnehmen können. Das obere Dunajec sei, wie bekannt, von den Russen bereits geräumt worden, doch haben sie sich auch zur Aufgabe der Ljow-Höhenzüge gezwungen sowie aller Punkte, die sie bisher im Distrikt Ung besaßen. Die Stellungen, die die Russen jetzt einnehmen, trosten jedem feindlichen Angriff.

Die Loslösung vom Gegner sei ohne besondere Schwierigkeiten erfolgt, da der Zustand der Landstraßen eine Offensivbewegung der Österreicher unmöglich mache. Die Stellung der Russen sei durchaus nicht ungünstig, da sie sich ihrem Versperrungszentrum genähert hätten.

Englische Scheinkriegsschiffe.

Berlin, 16. Januar.

Über Amerika gehen der Deutschen Kriegszeitung Nachrichten zu, nach denen in der letzten Zeit von der englischen Admiralität über hundert ältere Passagierdampfer aufgekauft worden sind, die in aller Heimlichkeit mit Zement und Steinen beladen werden und zum großen Teil durch Holzaufbauten in Scheinkriegsschiffe umgewandelt werden. Die Dampfer sind wie die richtigen Kriegsschiffe angestrichen, haben hölzerne Geschütze und sogar Aufbauten, wie sie sonst nur Kriegsschiffe besitzen. Sie sollen Kriegsschiffen täuschend ähnlich sehen. Einige dieser Scheinkriegsschiffe sind in Belfast hergerichtet worden und schon fertiggestellt. Der frühere Kapitän der „Olympic“, H. J. Haddock, ist im Auftrage der Admiralität in Belfast mit diesen geheimnisvollen Vorbereitungen beschäftigt. Von bedeutenderen Schiffen sind für diesen Zweck angekauft worden: von der White-Star-Linie die „Cevic“, von der Dominion-Linie die „Merlon“, von der Royal-Mail-Steam-Packet-Linie die „Druba“ und die „Drotava“ und von der Cunard-Linie die „Campania“. Die Aufbauten auf den Schiffen sind von sehr leichter Konstruktion, und es muß sehr sorgsam mit ihnen umgegangen werden, damit sie nicht entzweibrochen. Auf einigen von den kleineren Schiffen geht die Arbeit sehr schnell vor sich. Man erzählte, daß ein Fahrzeug, das um 5 Uhr nachmittags ein schmiediger alter Frachtdampfer war, um 8 Uhr abends am Tage darauf sich in einen eleganten kleinen Kreuzer mit acht dem Anschein nach dräuenden sechsölligen Kanonen und Schnellfeuergeschützen umgewandelt hatte.

Der Zweck dieser Bauten ist natürlich Geheimnis. Die wahrscheinlichste Annahme ist die, daß die Schiffe in ähnlicher Weise, wie das im spanisch-amerikanischen Kriege Leutnant Hopson mit dem Hafen von Santiago de Cuba tat, dazu dienen sollen, versenkt zu werden, um für uns wichtige Häfen und Seewege zu blockieren. Es wird behauptet, daß die Schiffe an der belgischen Küste verwendet werden und weiter durch die dänischen Gewässer gegen Kiel vorgehen sollen. Vermutlich aber ist mindestens in gleichem Maße ihr Zweck, die Angriffe von Unterseebooten und deutschen Kriegsschiffen auf sich zu ziehen und dadurch von den echten Kriegsschiffen abzulenken. Bei der außerordentlichen Gefährdung, der diese durch nichts verteidigten und vom ersten Volltreffer in Splitter verwandelten Scheinkriegsschiffe ausgesetzt sind, ist es etwas unwahrscheinlich, daß die Freiwilligen zu ihrer Befehung so stark herbeiströmen, wie das in England unter der Hand berichtet wird.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 18. Jan. Nach amtlicher Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika wurde am 21. Oktober vorigen Jahres die offene und unverteidigte Stadt Swakopmund von den Engländern besetzt, nachdem schon vorher der Kommandant des in der Walfischbucht liegenden Hilfskreuzers „Kinfanus Castle“, Kapitän Crampton, wiederholt die Beschießung angedroht hatte. (W.L.B.)

Oldenburg, 18. Jan. Der Erbgroßherzog von Oldenburg, der im 18. Jahre steht, hat in der letzten Woche sein Rotreliekränzen gemacht und ist heute morgen zum westlichen Kriegsschauplatz abgegangen.

Wien, 18. Jan. Die serbische Regierung forderte die Zivilbevölkerung von Belgrad aus militärischen Gründen auf, Belgrad zu verlassen. Das serbische Hauptquartier wird neuerlich nach Risch verlegt, wo schon der König weilte.

Brüssel, 18. Jan. Nach Mitteilung des Generalgouvernements in Belgien hat die Station Bourg Leopold im nordwestlichen Belgien den Namen Truppenübungsplatz Beverloo erhalten.

Brüssel, 18. Jan. Zur Einschränkung des Bechlens und zur vermehrten Erhaltung der Landesvorräte für die Broterzeugung hat der Generalgouverneur angeordnet, daß die Herstellung feiner Backwaren aller Art in den Bäckereien, Konditoreien und Gasthäusern nur am Mittwoch und am Sonnabend jeder Woche stattfinden darf.

Paris, 18. Jan. Einer Meldung des „Temps“ zufolge ist das Mobilar des deutschen Oberleutnants v. Winterfeld beschlagnahmt worden.

Paris, 18. Jan. Im Drester Arsenal brach ein Brand aus, durch den, wie es heißt, sämtliche Pläne zu Bauten von Überdreadnoughts vernichtet wurden.

Bukarest, 18. Jan. Die rumänische Regierung erklärte auf eine Anfrage Bulgariens, daß eine schnelle Bestellung von 50 Millionen Lei Kriegsmaterial in Amerika kein Zeichen feindseliger Rüstungen gegen Bulgarien sei.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

lokales und Provinzielles.

Halber, 19. Januar 1915

1782 Deutscher Reichspermeier Erzeuger Johann von Oerreich geb. — 1859 Schriftstellerin Elisabeth (Bettina) v. Arnim gest. — 1875 Französischer Maler Millet gest. — 1880 Staatsmann Jules Favre gest. — 1890 Komponist Franz Schnerke gest. — 1904 Geschichtsdreier Hermann Eduard v. Holst gest. — 1911 Tiermaler Hubert v. Hegden gest.

Die Beschäftigung der Kriegsgefangenen. Vielfach ist die Ansicht vertreten, die Kriegsgefangenen würden nicht genügend beschäftigt. Jedenfalls erfolgen fortgesetzt noch von falschen Voraussetzungen ausgehende Anregungen zu vortheilhafterer Ausnutzung dieser Arbeitskräfte. Von vornherein ist der größte Wert darauf gelegt worden, eine nutzbringende Verwendung der Kriegsgefangenen zu erreichen, ohne daß dadurch eine Verringerung der Arbeitsmöglichkeiten der einheimischen Arbeitslosen eintritt. Zu diesem Zweck sind zahlreiche — staatlichen und gemeinnützigen

Kaisersgeburtstagsgeheim für die Feldtruppen.

Mit Zustimmung seines Hohen Protektors Seiner Kaiserlichen und Königlich Hohheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen hat der Kaiser-Wilhelm-Dank sofort nach der Mobilmachung die Versorgung der Verwundeten und der Feldtruppen mit Desestoff übernommen.

Jetzt hält das Kriegsministerium eine ausgiebigere Zumeisung geeigneten Desestoffs und besonders von Kriegsfarben an die im Felde stehenden Truppen für durchaus erwünscht und ist damit einverstanden, daß diese Aufgabe vom Kaiser-Wilhelm-Dank im Wege des Liebesgaben-dienstes durchgeführt wird.

Der Kaiser-Wilhelm-Dank bittet die Zeitungen, für diese Zwecke, d. h. für seine „Kaisersgeburtstagsgabe für die Feldtruppen“, eine Geldsammlung zu veranstalten, die am 25. ds. M. abgeschlossen wird, damit das Ergebnis S. M. dem Kaiser zu allerhöchstdessen Geburtstags gemeldet werden kann.

Wir erklären uns bereit, für diese „Kaisersgeburtstagsgabe“ für die Armee Beiträge anzunehmen und bitten unsere Leser, durch rege Beteiligung zu helfen, unsern Kaiser und unseren Tapferen im Felde eine recht große Freude zu bereiten.

Die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Denkt in der Reichswollwoche

darin, daß es besser ist, daß wir uns etwas einschränken, als daß draußen in Sturm und Wetter aus Mangel an schützenden und wärmenden Sachen unsere Soldaten leiden und das Heer dadurch weniger schlagfertig wird. Wollsammler in Halver, Schalksmühle und Landgemeinde Lüdenscheld ist der 22. Januar, Meinerzhagen u. Kierspe, der 21., 22. u. 23. Januar.

Mitteilungen eines Gelsenkirchener aus der französischen Gefangenschaft.

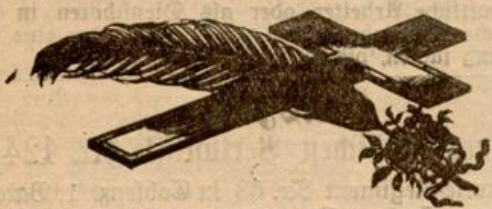
Montlucon, den 25. Dez. 1914.

Einem Gelsenkirchener, der in französische Gefangenschaft geraten ist, gelang es, unter Umgehung der französischen Zensur den nachstehenden Brief an seine hiesigen Verwandten zu schicken. Seine Mitteilungen werfen ein eigentliches Licht auf die „grande nation“:

Jeden Tag etwas Neues. Wir haufen nämlich im Stammschloß der Bourbonen. Mit Flaschen müssen wir die Stubenböden glätten, die 600 Jahre alt sind. Weil es nicht gut genug ist müssen wir die Böden jetzt mit Ziehlungen abziehen, immer von neuem. Bis heute hatten wir noch kein Feuer. Am 22. Dez. kamen die Elässer nach St. Lambert. Seit die Elässer fort sind, bekommen wir auch kein Wein mehr, mit Ausnahme

von Weihnachten. Korrespondenz sehr spärlich. Schreibe mir mal auf diese oder andere Art etwas Neues, Kriegslage. Auch bekommen wir keine Löhnung mehr. Woran liegt das? Bekommen unsere Gefangenen auch keine mehr? Vielleicht schreibt Herr Gollmer politisch. Du kannst Dir garnicht vorstellen, wie wir hier behandelt werden. Bis jetzt hatten wir nicht einmal Fett zu essen. Seit dem 20. Nov. können wir uns für unser Geld besser beschäftigen. Unsere Mahlzeiten bestehen aus: Morgens $\frac{1}{2}$ Liter Kaffee, so dünn wie Wasser und ohne Zucker, um 10 Uhr $\frac{1}{2}$ Brot, um 11 Uhr ist großes Mittagessen ungefähr 50–80 Gramm Fleisch, Kartoffelsuppe ohne Kartoffeln und Fett, Abends Brotsuppe, ohne Brot und Fett. Die ersten paar Wochen war die Brotsuppe mit mit Würmern und Maden gespickt. Am 25. November bekamen wir endlich Decken, sonst schliefen wir, wie wir gingen auf einem armeneligen Strohlager. Unter anderem benutzten wir auch Tischplatten zum Schutze gegen die Kälte aber erst seit 18. Nov., denn bis dahin mußten wir auf dem Erdboden essen, wie die Schweine, weil wir an jenem Tage erst die Tische bekamen. Feuer kennen wir überhaupt nicht, wir frieren bloß einmal. Dadurch haben wir auch eine Menge Erkrankungen, u. a. auch Typhus. Um diesen Krankheiten vorzubeugen, bekamen wir Einspritzungen; sollten uns besser etwas zu essen geben. Die Schlaf-Lothringer bekommen größere Portionen als wir und haben auch Feuer.

Sorge dafür, daß dieses an die Öffentlichkeit kommt!
Gruß Anton.



Am 17. Januar, nachmittags gegen 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, starb sanft nach kurzem Krankenlager infolge Altersschwäche der

**Rentner
Gustav Wiebusch**

im beinahe vollendeten 79. Lebensjahre.

Dieses Verwandten und Bekannten zur gefälligen Mitteilung.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halver, den 17. Januar 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 20. Januar nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Sterbehause Kölnerstrasse 18 aus statt.

Kranzspenden sind im Sinne des Entschlafenen dankend verboten.



Nachruf.

Am 6. Januar starb den Heldenod fürs Vaterland unser lieber Sangesbruder und früherer Vorsitzende

Carl Ecker

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen ein treues Mitglied und einen eifrigen Förderer des deutschen Männergesanges.

Wir werden ihm für allzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Er ruhe sanft in fremder Erde!

Der M.-G.-V. 'Thalia' Bergfeld.



Nachruf!

Am 6. Januar starb in Frankreich den Heldenod fürs Vaterland unser früherer langjähriger 1. Steigerführer

Carl Ecker

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Seine treue Mitgliedschaft während seiner Zugehörigkeit zur Wehr, sowie sein stetes Interesse für unsere gute Sache sichern ihm für alle Zeiten ein bleibendes Andenken.

Freiw. Feuerwehr Neuenhaus.

Statt besonderer Anzeige.



Am 18. November starb im Feldlazarett III in Chatel infolge seiner am Tage vorher erlittenen schweren Verwundung den Heldenod fürs Vaterland unser herzenguter, unvergesslicher Sohn, unser lieber guter Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Enkel, der

Ersatz-Reservist

Paul Kritzler

im Infanterie-Regiment Nr. 98

im Alter von 24 Jahren.

Dieses zeigen in tiefer Trauer an:

Familie Emil Kritzler.

Anschlag, Hagen und Schalksmühle, den 18. Januar 1915.

Größere Anzahl

Arbeiter

für unsere Gießerei u. Kesselschmiede für sofort gesucht.

L. & C. Steinmüller, Gummersbach (Rhld.)

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Landwirt und Wirt Heinrich Ruhbier zu Mühlenschmidthausen bei Kierspe als Schiedsmann für den Schiedsmannsbezirk „Bauerschaft Schmidthausen“ und als Schiedsmannsstellvertreter für den Schiedsmannsbezirk „Dorfbauerschaft Kierspe“ für eine fernere Amtsdauer von 3 Jahren, beginnend mit dem 15. Februar 1915, bestellt ist.

Meinerzhagen, den 12. Januar 1915.

Königliches Amtsgericht

Wir kaufen

Roggen u. Hafer

zu Tagespreisen
gegen sofortige Barzahlung.
Gebr. Wippermann, Halver.

Einige

Banfarbeiter

für dauernde, lohnende Beschäftigung gesucht.

Dressbach & Co., Halver.

Suche

zum baldigen Eintritt soliden
kräftigen Mann
als Lagerarbeiter.

Carl Zimmermann,
Ohl-Mühlhahl.

2 Fallhammer- schmiede

für Stollen sofort gesucht
Gebr. Steller, Halver.

2 geübte

Pressenarbeiten

für Exzenterpresse zum sofortigen
Eintritt gesucht.

C. F. Steinbach, Oberbrügge.

Am Lüdenscheld. Reichswollwoche.

Das Vaterland ruft! Es ruft dringlich! Aber es verlangt trotzdem nicht viel von uns. Wir sollen abgelegte Sachen Männer- und Frauenkleidung, Unterkleidung, Teppiche, Läufer, Kofosmatten, Portierenstoffe, Stridwolle, Wollreste, Strümpfe, Wirkwaren, gestricke Handschuhe usw. vor allen Dingen aber Decken zur Stelle schaffen, um daraus durch fleißige und geschickte Frauenhände in unsern Frauenvereinen Decken, Westen, Ueberziehhosen, Unterhosen, Unterlagen in den Schützengräben und dergl. für unsere heldenhaften Beschützer fertigen zu lassen.

Wer möchte sich ausschließlich von diesem schönen Werke für diejenigen, die uns bisher so todesmutig und treu beschützt, denen wir so unendlich viel zu danken haben? Wem alte Sachen nicht mehr zur Verfügung stehen, der beteilige sich zur Deckung der Unkosten ohne Verzug zu einem Beitrag zur Kriegsspende an diesem Werke opferfreudiger Dankbarkeit.

Am 22. Januar fahren, von den äußeren Grenzen des Amtsbezirktes ausgehend nach Lüdenscheld gedeckte Wagen auf folgenden Straßen:

1. Bolmeistrasse von Mühlerohl bis Oberbrügge und von dort über Elspe, Neuenhof nach Lüdenscheld,
2. Die Loesenbacherstrasse,
3. Die Heedfelder Landstrasse von Kölsvede über Everinghausen, Heedfeld, Hohe-Steiner,
4. Rahmede-Strasse von Mühlenrahmede zum Hohl, Oberrahmede, Schafsbüde,
5. Brunscheider-Strasse von Brunscheid über Bellmerel, Horinghauserhöf,
6. Bersestrasse von Brüninghausen über Augustenthal, Beddensiepen,
7. Herscheiderstrasse von Herscheiderbaum, Loh, Bierbaum, Höf,
8. Somerter-Strasse von Somert aus.

Diesen Fuhrwerken bitten wir die zu Bündeln festverschürten, in Papier oder Schachteln vorher gepackten Sachen zuzutragen. Die Begleiter der Fuhrwerke sind mit Ausweisen versehen.

Aus Häusern, in denen innerhalb der letzten drei Monate ansteckende Krankheiten geherrscht haben, bitten wir im Interesse unserer Krieger keine Sachen abzuliefern.

Freudig an's Werk! Unsere Brüder haben draußen alles eingesetzt. Sie sollen uns nicht lässig finden.

Lüdenscheld, den 15. Januar 1915.

Namens des Ortsausschusses:
Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Es ist eine Geldbörse mit

Inhalt gefunden worden.
Eigentumsansprüche sind im

Amtshause, Zimmer Nr. 9,
Halver, den 18. Jan. 1915.

Der Amtmann: Thomas.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des
Zeitungsbesizers Arthur Schwe-
riner in Lüdenscheld ist am
heutigen Tage, mittags 12 $\frac{1}{2}$
Uhr, das Konkursverfahren er-
öffnet.

Konkursverwalter: Rechts-
anwalt Justizrat Schnösenberg
in Lüdenscheld.

Offener Arrest mit Anzeige-
frist bis zum 6. Februar 1915.
Anmeldefrist der Konkurs-
forderungen bis zum 23. Fe-
bruar 1915.

Erste Gläubigerversammlung
am 12. Februar 1915, vor-
mittags 10 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin
am 16. März 1915, vormittags
10 Uhr, Zimmer 69.

Lüdenscheld, 16. Jan. 1915.
Königliches Amtsgericht.

Ia. Norw. Vollheringe

per Dtz. 86 Pfg.

A. Schäckermann, Halver.

Vierbeverversicherungs-Gesellschaft Halver.

Die Zahlungstermine finden

statt:
In Halver am Sonntag, den
24. Januar, vormittags von
11 $\frac{1}{2}$ –1 Uhr und nachmittags
von 3–5 Uhr im Gasthof zur
Post.

In Oberbrügge am Montag,
den 25. Januar, vormittags
9 $\frac{3}{4}$ –12 Uhr, im Gasthof
Reincke.

In Schalksmühle an dem-
selben Tage, nachmittags von
2–4 $\frac{1}{2}$ Uhr im Gasthof Hüser.

Der Rechnungsführer.
Dahlhaus.

Freiw. Feuerwehr Neuenhaus

Sonntag, 24. ds. Mts.,
nachmittags 5 Uhr:

Vorstands-Sitzung.

Vollzähliges Erscheinen drin-
gend erwünscht.

Soeben eingetroffen:

Fett-Vüchlinge

3 Stück nur 20 Pfg.
empfiehlt

Hugo Bender, Halver, Südstr.

FUTTERMITTEL

empfiehlt
C. Zimmermann, Ohl Bez. Köln